

No. 43. Donnerstags den 19. Februar 1829.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

* Bukarest, vom 30. Januar. — Nach den neuesten Nachrichten aus der Gegend von Turnov (Turnul) vom 27sten, haben sich die russischen Truppen, welche die Vorstädte von Turnov am 24sten erobert hatten, wieder zurückgezogen, und konzentriren sich in der Gegend von Semnitza. Es scheint, daß die Türken lebhafte Ausfälle aus der Citadelle von Turnov gemacht haben. Der Brückenkopf von Kalé (den die Türken blos als Thurm von Kalé bezeichnen) ist dagegen fortwährend von den Russen besetzt und wird von ihnen als ein wichtiger Punkt betrachtet.

Andere Privatbriefe von der Wallachischen Grenze vom 1. Februar berichten, daß Tschapan Oglu von Nikopolis aus längs der Donau eine Diversion gemacht habe, während die Besatzung der Citadelle von Turnow heftige Ausfälle machte. In Folge dieser Operationen hätten sodann die Russen die Vorstädte von Turnov geräumt. Die authentischen Angaben hierüber sind demnach noch abzuwarten.

Oesterreich.

* Wien, vom 12. Februar. — Heute Mittag fuhr Ihre Maj. die Kaiserin nebst dem Erzherzoge Kronprinzen, Franz Karl, und den Brüdern Sr. Maj. des Kaisers nach St. Stephan, um dem wegen des Geburtsfestes des Monarchen stattfindenden Tedeum beizuwohnen. Die Bürgermiliz paradirte bei der Kirche. Zur Feier dieses Tages giebt der Obrist Kämmerer Graf Czernin ein großes Diner, welches sonst beim Fürsten Staats-Kanzler stattfand. Auch Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand von Würtemberg gab heute ein Diner. Se. Maj. der Kaiser wurde im Theater mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt.

* Ebendaher vom 13. Februar. — Am Vorabend des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers war Se. K. Hoh. der Erzherzog Palatinus aus Ofen eingetroffen. Se. K. H. der Erzherzog Johann reiste dagegen heute nach Gräz zurück. Gestern hatte die hinterlassene Wittwe des würtembergischen außerordentlichen Gesandten Grafen von Zeppelin die Abschieds-Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. Heute beurlaubte sie sich bei Ihrer Maj. der Kaiserin.

* Ebendaher vom 14. Februar. — Seit dem Eintreffen Sr. K. Hoh. des Erzherzogs Palatinus aus Ofen verbreitet sich das nicht unwahrscheinliche Gerücht, daß im Laufe des Sommers ein Landtag zu Presburg abgehalten werden wird. Da nun, wie es heißt, die Reise Ihrer Majestäten nach Prag, die auf den Monat May festgesetzt war, auf den Juni verschoben ist, so gewinnt obiges Gerücht mehr Consistenz. Nach Privatbriefen aus Warschau werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland im Laufe des Frühjahrs die Huldigung daselbst annehmen und zugleich die Krönung vollziehen lassen.

Frankreich.

Paris, vom 7ten Februar. — Der Protest des Generals Grafen von Saldanha, gegen die Ereignisse bei Terceira, datirt vom 16ten Januar, und ein Bericht desselben, von Brest aus an den Marquis v. Palmella gerichtet, sind dort im Publicum abschriftlich verbreitet. Sie enthalten sehr umständliche Auskunft über jene, im Wesentlichen schon bekannte Vorfälle. Man ersieht daraus, daß die Portugiesen, unter denen viele Civilpersonen, gänzlich unbewaffnet waren. Die Briggs Susanna und Lyra wurden ganz unversehens von der englischen Fregatte Ranger, unter Befehl des Commodore Will. Walpole, angegriffen. Nach diesem, in dem Gebiete Ihrer Majestät der Königin Donna Maria II. begangenen Attentate, wodurch ein Mann

getödtet, und einer verwundet wurde, legten die Transportschiffe bei. Erst dann kam ein Offizier mit einem Schreiben des Commodore Walpole an Bord der Susanna. Auf die darin enthaltene Anfrage, zu welchem Zwecke General Saldanha auf der Insel landen wolle, erwiederte dieser, er habe Befehl von seiner Monarchin, einen Theil der freiwillig nach England gekommenen Portugiesen nach Terceira zu führen, welches im Namen Ihrer Majestät regiert würde, und von ihren Truppen besetzt sey. Der Commodore erwiederte schriftlich, er habe Befehl seiner Regierung, die Landung der Portugiesen auf irgend einer der Azoren, nöthigenfalls mit Gewalt, zu verhindern. Graf Saldanha äußerte dagegen, er bestehe darauf, die Befehle seiner Monarchin zu vollziehen, wenn man seine Schiffe nicht für gute Prise erklären oder sie in Grund bohren wollte; zu welchem Ende er sich auf das Völkerrecht, die Verträge und die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Sr. brittann. Majestät und Ihrer Allergläubigsten Majestät berief. Commodore Walpole ließ ihm durch den Capitain Redford andeuten, den Hafen binnen 3 Stunden zu verlassen, worauf der General sich für kriegsgefangen erklärte, mit der Bemerkung, für eine lange Fahrt sey er nicht hinreichend mit Lebensmitteln versehen. Der Commodore zeigte sich auf dem Verdecke und rief laut: „Gleich, gleich!" Es verstrich noch einige Zeit in Erklärungen; endlich wurde der Engländer ungeduldig, und als der Graf gerade wieder einen Brief aufsetzte, überzeugten ihn einige Kanonenkugeln, die durch die Takelage flogen, von der Nutzlosigkeit alles Schreibens. Er folgte daher mit seinen Schiffen der Richtung der englischen Fregatten, und als ein Windstoß sein eigenes Fahrzeug auf die Seite trieb, wurde er durch einen Kanonenschuß gewarnt, sich ganz dicht an das englische Kriegsschiff zu halten. — Eine Deputation von den Bewohnern der Stadt Brest hat sich zum General Saldanha begeben. Einer derselben hielt eine Anrede, in welcher es hieß: „Die Bürger der Stadt Brest kennen die Leiden und den Muth der großherzigen Vertheidiger jener Institutionen, die Portugal von seinem legitimen Könige erhalten hat. Ihre unerwartete Ankunft in diesem Hafen hat alle Herzen bewegt; hoffentlich wird der Boden von Frankreich gastlicher seyn, als der von England ꝛc." Der General äußerte sein Bedauern, seine Dankgefühle in einer fremden Sprache nicht hinreichend aussprechen zu können, zugleich aber die Hoffnung, daß die monarchisch-constitutionellen Principien am Ende die Oberhand behalten würden.

Beim Buchhändler Montardier ist der erste Band eines Buchs von äußerst seltsamem Inhalt erschienen, nämlich das Register der Polizei-Rapporte in Bezug auf politische Polizei, unter der Intendanz des Herrn Delavau. Das J. d. Déb. läßt sich über das Buch folgendermaaßen aus: Diese Berichte gleichen den Romanen der Miß Radeliff, welche von furchtbaren Ereignissen, Gespenstern, Kettengerassel u. s. w. wimmeln, die sich nachher in ein lächerliches Nichts auflösen. So z. B. stellt Herr Delavau die Schauspieler des Theater Gaité unter heimlicher Aufsicht, weil er sie einer politischen Verschwörung für verdächtig hält. Nach drei Monaten ergiebt das wichtige Resultat, daß allerdings Gefahr vorhanden sey, denn mehrere Akteurs haben ihren Caffee mit sehr mißvergnügten Mienen eingenommen und den Liqueur offenbar mit einem liberalen Wesen getrunken. Allein sie sprechen sich nicht über ihre Meinungen aus, sondern unterhalten sich nur über ihre Kunst; man weiß aber, sie haben eine ungemeine Uebung in der Verstellung, daher ist die Gefahr sehr groß. — Plötzlich entdeckt man eine Gesellschaft neuer Verschwörer in der Straße Clichy. Ha, wie fürchterlich! „Es sind 150, die sich an unbestimmten Tagen versammeln. Welches Indicium! „Sie kommen in Whisky's an." Schrecklich! Ja wenn sie noch in Landau's oder Berlinen vorführen! Aber Whisky's! die gefährlichsten Faktionswagen! „Der Ort ihrer Versammlung ist ein großer Garten, vom Hofe durch ein eisernes Gitter getrennt." Ein eisernes Gitter; wohl bemerkt. — „Der Portier ist kein Trunkenbold, die Portierfrau keine Schwätzerin." Seltsame Combination! Alle Ursach zum Zittern. Doch das alles ist noch nichts. Ein Cirkulair geräth in die Hände des Herrn Delavau: „Die Ritter vom Centauren aus der Straße Clichy" u. s. w. — Entsetzen! Wie soll man dieser höchst gefährlichen Faktion beikommen. Jeder andere als Herr Delavau hätte gezittert; nicht so er. Einer seiner kühnsten und verschlagensten Agenten muß in den Garten eindringen; er muß den wachsamen Portier einschläfern, und durch das eiserne Gitter dringen, um zu entdecken — daß die Gesellschaft aus Armbrustschützen besteht, die mit Pfeilen zu ihrem Vergnügen nach einem gemalten Centauren schießen. — Der Brief enthält noch mehr ähnliche komische Dinge. Am 25. October giebt z. B. Herr Delavau den Befehl, Herrn A. M. unter Aufsicht zu stellen. Es war hohe Zeit dazu, denn nach einigen Wochen entdeckt man: „Herr A. M. ist etwa 76 Jahr alt, hat den Keuchhusten, ist fast blind und hat eine gelähmte Zunge. Er ist in einem Zustande, daß er oftmals weder lesen noch schreiben kann, und sieht niemanden als seinen Sohn." „Indessen, fügt der Polizei-Inspektor hinzu, wollen wir den bedenklichen Mann nicht aus den Augen verlieren." Ein Bericht lautet: „Es ist ein Kaufmann heimlich mit dem öffentlichen Postwagen hier angekommen." Ein anderer: „Es ist ein Fremder hier eingetroffen, um Französisch zu lernen, unter dem Vorwande, daß er es nicht verstehe" u. s. w. Andere Dinge sind dagegen höchst empörend. Das Briefgeheimniß ist verletzt worden. Um über die Gesinnun-

gen eines hohen Beamten klar zu werden, mußte ein Polizeibeamter als Sekretair bei ihm in Dienste treten. Um zu ersehen, wie die Tochter eines spanischen Generals, die sehr zurückgezogen lebt, gesonnen sey, wurde ein junger Mann gesucht, der den Liebhaber ihres Kammermädchens spielen müsse u. s. w.

Man hat sich auf der gestrigen Börse sehr viel mit dem Falliment eines Wechselagenten, Hrn. C......t, beschäftigt; seine Passiva sollen 3 Mill. 800,000 Fr. und seine Activa ungefähr 1 Mill. betragen.

E n g l a n d.

London, vom 3. Februar. — Der Herzog von Wellington nahm die überbrachte Bittschrift der Seidenweber nicht in Person an, da er wichtige Geschäfte hatte; er ließ indeß die Bittsteller wissen, daß er die Petition in sorgfältige Ueberlegung nehmen wolle.

Den 2. Februar fing Professor v. Mühlenfels an der hiesigen Universität seine Vorlesungen über die deutsche Literatur an. Er wird den Zeitraum von Luther bis auf die neueste Zeit umfassen. Dieses Collegium kostet 3 Pfd. (20 Thlr.), und für Privatpersonen 4 Pfd. (26⅔ Thlr.) obwohl nur 2 Stunden wöchentlich gelesen werden.

Der Courier meldet unter der Rubrik: Schiffer-Nachrichten, Folgendes aus Plymouth vom 2. Februar: „Dieser Tage kamen hier unter andern die portugiesische Brigg „Industriozo", Capit. de Sousa, von Havre, und die portugiesische Brigg „Tarentaluzia", von London, an; letztere soll hier gegen 300 portugiesische Flüchtlinge aufnehmen. Durch das Lissaboner Packetboot, das vor einigen Tagen in Falmouth ankam, erfahren wir, daß der Kutter „Bramble" im Tajo angekommen war, und am 1. Januar weiter segeln wollte. Auch sagt man, die Königlichen Schiffe „Pallas" und „Challenger" hätten vor Terceira ein Geschwader verjagt, das man für dasselbe hält, welches Dom Miguel zur Besitznahme Terceira's ausgesandt hatte."

Im Februar 1827 erhielt Capitain Stirling, vom Königlichen Schiff Succeß, den Auftrag, die Westküste von Neuholland, nördlich vom Cap Leeuwin, zu untersuchen, und dort eine bequeme Stelle zur Anlegung einer Colonie ausfindig zu machen. In Folge desselben untersuchte er die Küste auf eine Strecke von 500 Meilen und wählte zuletzt die Ufer des Schwanen-Flusses in einer Breite von 32° 4' für die beabsichtigte Colonisation. Die dortigen Einwohner waren anfangs feindselig, wurden aber zuletzt der Engländer beste Freunde; sie sind äußerst roh und unwissend, und nur mit Mänteln von Kenguru's- oder Opossum's-Häuten bedeckt; ihre Waffen sind Speere mit Spitzen von Thierknochen. Das dortige Klima soll außerordentlich gesund seyn, und der Boden sehr zum Ackerbau geeignet; die Vegetation ist im Allgemeinen so reich, daß Disteln und Farnkräuter eine Höhe von 12 Fuß erreichen. Die geologische Gesellschaft hat vom Capitain Stirling mehrere Exemplare von dortigen Mineralien erhalten. Vögel giebt es auch in Menge, und besonders zahlreich sind die schwarzen Schwäne, von denen der Fluß seinen Namen hat. An Fischen ist Ueberfluß. Zwei Kriegsschiffe sollen die Colonisten hinführen; Capt. Stirling ist zum Gouverneur der neuen Ansiedlung ernannt worden.

Der Eisgang auf der Themse ist stärker, als seit langen Jahren der Fall gewesen ist, und dauert der Frost so fort, so dürfte die Schifffahrt bald ganz aufhören. Die großen Eismassen, welche mit der Fluth hinuntergehen und heraufkommen, machen die Ueberfahrt auf dem Flusse sehr gefährlich und jemand, der bei der Londoner Brücke sich hatte übersetzen lassen, erzählt, daß es länger, als eine Stunde gedauert habe, ehe er habe hinüberkommen können. Die Eigenthümer mehrerer großen Dampfboote schlugen 45 Guineen aus, die man ihnen geben wollte, um ein Schiff den Fluß hinunter zu bugsiren. Am 23sten um halb 2 Uhr Nachmittags fuhren zwei Herrn von Rotherhithe (dem südlichen Ufer der Themse) auf einem Fahrboot nach dem sogenannten Hinrichtungs-Werft hinüber. Als sie in die Mitte der Themse kamen, trieb sie die Strömung zwischen einen Kauffahrer von Sunderland und ein holländisches Schiff. Das letztere lavirte und trieb durch diese Bewegung eine ungeheure Eisscholle gegen das Boot, das sogleich, mit sämmtlichen darauf befindlichen Personen unterging.

Demoiselle Sontag ist wieder bei unserer italienischen Oper engagirt, wird aber erst im May ankommen.

S c h w e i z.

Basel, vom 1. Februar. — Allmählig scheinen sich unsere alten und natürlichen Verhältnisse mit dem nachbarlichen Mühlhausen, die durch die vorjährige industrielle Krisis fast über Gebühr gestört wurden, wieder herstellen zu wollen. Eine Anleihe von nicht weniger als 1,800,000 fr. Fr., die eine dortige Fabrik so eben bei uns eröffnet, um eine in der Noth bei den Pariser Freunden kontrahirte Schuld zu bezahlen, findet bei unsern Kapitalisten die beste Aufnahme. Wirklich hat man wohl nie auf beiden Seiten zu fühlen aufgehört, wie wenig man sich entbehren kann.

In Zürich hat eines der ersten Handelshäuser, Finsler, Bankerott gemacht. Der Staat, heißt es, soll dabei sehr benachtheiligt seyn. Einige glauben, dasselbe sey schon längst auf schwachen Füßen gestanden.

P o l e n.

Warschau, vom 13. Februar. — Am 9ten d. M. war der Geburtstag Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael von Rußland, durch einen Gottesdienst in der hiesigen Kathedrale feierlich begangen, bei welchem Se. Excellenz der Erzbischof und Primas des Reichs das Hochamt hielt und das Tedeum anstimmte. An demselben Tage war bei den Missionarien in der

Kreuzkirche, Se. Exc. Hr. Stanislaus Choromański zum Weihbischofe und Suffragan der Diözes Sandomir consecrirt.

Am letzten Getreidemarkte verkaufte man den Korez Weizen zu 28 1/2 — 36 poln. Gulden, den Korez Korn zu 10 — 12 poln. Gulden, Gerste zu 8 — 9 1/4 p. G. und Hafer zu 4 — 6 poln. Gulden.

Nordamerikanische Freistaaten.

In einem Schreiben aus Alexandrien, nahe bei Washington, vom 16. Decbr. heißt es: „Sie werden ohne Zweifel von dem großen Werke gehört haben, das die Regierung beabsichtigt, nämlich den Chesapeake mit dem Ohio, vermittelst eines Kanals zu vereinigen. Dieses Unternehmen schreitet nun vorwärts, und große Summen liegen zu dessen Ausführung bereit. Bei George-Town soll ein großes Bassin gegraben und von dort aus ein Verbindungs-Kanal nach dem Kanal geleitet werden, der jetzt Washington durchschneidet und bis zu den Marine-Magazinen am östlichen Arme des Potomá's geht. Ferner wird aus dem nämlichen Bassin, mit Hülfe einer, oberhalb George-Town über den Potomá, da wo er schmal ist und hohe felsige Ufer hat, zu erbauenden Wasserleitung, eine Wasserverbindung von George-Town bis Alexandrien, mitten durch das Gebiet des Ohio, und von dort, vermittelst Kanäle, an denen bereits gearbeitet wird, bis zu den Seen von Canada, eröffnet werden, und mit ihr zugleich ein neuer Handelsweg für die Bewohner von Gebieten, die 1500 Englische Meilen im Innern liegen, und die alsdann ihre Güter ganz zu Wasser bis zum Seegestade werden transportiren können. Die Kosten dieses Unternehmens werden auf 30 Mill. Dollars angeschlagen; was ist das aber für eine Nation, die in wenigen Jahren ihre ganze Schuld wird abgetragen haben? Ueberdem vermehrt das für jene Anlage verwendete Geld die Circulation, indem es bis zur Vollendung des Ganzen, was wohl gegen 10 Jahre dauern dürfte, Tausenden Beschäftigung und Unterhalt verschafft.

Neusüdamerikanische Staaten.

Mit dem Schiffe Arab sind Nachrichten aus Mexiko bis zum 2. December in England angelangt. Sie bestätigen es, daß Guerrero's Versuch, einen Aufstand unter den Truppen von Mexiko zu erregen, fehlgeschlagen ist. In einem Schreiben heißt es: er habe die Miliz zusammenberufen und ihr seine Beschwerden vorgetragen, worauf dann etwa 30 Individuen sich ihm anschlossen. Nach einer anderen Meldung hätte er die regulairen Truppen angeredet, und nur ungefähr 30 Individuen von seinem eigenen Cavallerie-Regimente hätten sich zu ihm gehalten. Als er gefunden, daß sein Versuch mißlungen, soll er mit seinen 30 Gefährten die Stadt eilig verlassen haben, und von ungefähr 100 Reitern verfolgt worden seyn. Briefen aus Mexiko vom 29. November zufolge (welche in Elberfeld eingelaufen) hätte General Santa Ana sich mit seinem Anhange bereits der Regierung gänzlich unterworfen.

Miscellen.

Neue Instruktionen, schreibt man aus Wien, sind dieser Tage an unsere Gesandtschaft in Paris, London, Berlin und Brüssel, hinsichtlich der orientalischen Angelegenheiten, abgesendet worden. General, Graf von Fiquelmont wurde zum Theil mündlich von den Wünschen und Absichten unseres Cabinets durch den Fürsten von Metternich unterrichtet. Man schmeichelt sich zum Voraus mit dem glücklichen Erfolge der Schritte dieses Diplomaten, der eben so ausgezeichnet durch seine Klugheit und Geschicklichkeit, als durch die liebenswürdigen Eigenschaften seines Charakters ist. Graf Fiquelmont wurde in derselben Militairschule zu Brienne in Frankreich erzogen, wo Napoleon den Grund zu seiner hohen Bestimmung gelegt hatte. Man stößt in seinem unergründlichen und beharrlichen Charakter auf einige Züge, die viele Aehnlichkeit mit jenem seines ehemaligen Schul-Cameraden haben. = Was unsere Politik betrifft, so sind wir zur Genüge überzeugt, daß es eben so unmöglich ist, den Kaiser Nicolaus zu einem Friedensschlusse zu bewegen, der offenbar im Widerspruche mit seinem ausgesprochenen Begehren stehen würde, als den Sultan zu überreden, das Recht einer Dazwischenkunft in seine Angelegenheiten den drei Mächten förmlich zuzugestehen. Da es jedoch gelungen ist, der Pforte glauben zu machen, daß man bloß ihrer hohen Weisheit und nicht der Furcht das Stillschweigen beimessen werde, welches sie über das unzweideutige Treffen bei Navarin, und über die Besitznahme von Morea beobachtet, so schmeichelt man sich, daß es eben so auch in Petersburg gelingen werde, den Kaiser zu veranlassen, in seinen Kriegsrüstungen gegen die Türken fortwährend eine gewisse Mäßigung zu beobachten, die vor der Hand noch einen endlichen Kriegsbeschluß entfernen, und den europäischen Mächten stets gestatten würde, denselben wie ein für sich bestehendes Ereigniß zu betrachten, welches im unausweichbaren Falle dennoch den allgemeinen Frieden nicht stören dürfte. (Neckar-Ztg.)

Memoiren des Herrn v. Bourienne, welche nächstens in Paris erscheinen sollen, werden die merkwürdigsten Aufschlüsse über Napoleons Regierung enthalten. Herr v. Bourienne genoß eines unbedingten Vertrauens, und wie ein im Journal des Débats mitgetheilter Befehl Bonapartes als erster Consul an ihn beweist, war er damals Chef des Bureaus, in welchem alle Briefe eröffnet wurden. Paris ist sehr auf diese Memoiren gespannt.

Zwei nordamerikanische Generalmajore in Vermont, schossen sich in der Entfernung von 27 Schritten, einer nach dem andern, nicht etwa im Duell, sondern im bloßen, friedlichen Waffenspiel, mit Kugelbüchsen, Aepfel von den Köpfen, zu großer Belustigung der vielen, angesehenen Männer, welche dieser Uebung als Zuschauer beiwohnten.

Im Elsaß ist eine Frau mit vier Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen, auf einmal niedergekommen; alle vier sind am Leben und bereits getauft worden.

In Holland fertigt man jetzt Papier zu Liebes-Briefen an, welches in Wasserschrift die zierlichsten Verse und Betheuerungen von Treue und Anhänglichkeit enthält.

Zu Dahlen (R.-B. Düsseldorf) beobachtete man, während des letzten Erdbebens am Rhein, nordwestlich ein leuchtendes Phänomen, welches sich sehr verbreitete und allmählig höher stieg, gelbröthlich, dem Widerschein einer nächtlichen Feuerbrunst ähnlich, welches sich auch nach dem Erdbeben noch eine kurze Zeit erhielt.

Bei dem am 14ten bis 18ten Oktober v. J. wüthenden Orkane, welcher, vereinigt mit der ungeheuren Geschwindigkeit des eingehenden Swinestroms, das Ausgehen des Lootsenbootes unmöglich machte, rettete der Wärter der Interims-Laterne auf dem Endkopfe des Ostmolos des Hafens zu Swinemünde, Matrose Ott, eine, während des größten Sturms im Ansegeln begriffene, dän. Jacht, „Die Hoffnung", indem er mit Lebensgefahr auf den Laternenpfahl, von welchem die Laterne herabgeschlagen war, kletterte, und mit einer, aus einem 8 Fußstock und einem Stück alten Segeltuch selbst verfertigten, Signalflagge der Jacht die Richtung angab, und dieselbe dadurch glücklich in den Hafen lootsete. Se. Majestät der König hat diese lobenswerthe That des Matrosen Ott nicht allein durch eine Geldbelohnung anerkannt, sondern auch befohlen, daß sie zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

Der russische Krieg im Jahre 1828.

Wir glauben unseren Lesern nicht zu mißfallen, wenn wir aus einer vor Kurzem in russischer Sprache erschienenen Schrift folgende Uebersicht des letzten russisch-türkischen Feldzugs bis zur Einnahme von Varna, in diesen Blättern mittheilen.

"Es war am 25. April d. J. 1828, als das 6. und 7. Corps der russischen Truppen in 3 Kolonnen bei den Flecken Skuljanü, Faltschi und Wodolui-Ißaki, über den Pruth setzte. Die Schnelligkeit der Bewegungen, welche allen Entwürfen des Feindes zuvorkam, gewährte den Truppen und den Bewohnern der neubesetzten Landstriche unzählbare Vortheile. Die rechte Kolonne, unter dem Befehl des General-Lieutenants Baron Kreuz, besetzte an demselben Tage Jassy, und deren Vortrab gelangte bis Fokschany. Die mittlere und die linke Kolonne gelangten bis Maximeni, von wo das 6te Corps, unter dem Befehl des General-Lieutenants Roth, nach Bucharest eilte, um diese Stadt vor der ihr drohenden Gefahr zu bewahren. General-Major Baron Geismar, welcher den Vortrab dieses Corps führte, besetzte Bucharest am 30. April. Mit der lebhaftesten Freude begrüßten Bucharests Bewohner die Russen, als ihre Befreier. Die Geistlichkeit flehte zu dem Allerhöchsten um die Errettung der Wallachischen Hauptstadt von der Zerstörung, welche die Türken über selbige verhängt hatten, und zur Vollführung dieses barbarischen Wunsches bereits heranrückten. Unterdessen zog das 7te Corps vor Brailow, und umlagerte diese Festung am 29. April, ohne kräftigen Widerstand von Seiten des Feindes. In fünf Tagen hatten zwei russische Truppen-Corps die beiden Hauptstädte der Moldau und Wallachei besetzt, die Operationslinie zwischen Bucharest und Brailow, mit der Fronte zur Donau eingenommen, den Uebergang der übrigen Truppen über die Gränze gesichert, und einen bedeutenden feindlichen Landstrich erworben, um so den ersten Kriegsbedürfnissen zu genügen.

Am 5. Mai erschien Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch vor Brailow, um den Oberbefehl über die Belagerung dieser Festung, und der zu diesem Zwecke bestimmten Truppen zu übernehmen. Die Schwierigkeit in Herbeischaffung der Materialien zu Schanzkörben und Faschinen, wodurch die Belagerungsarbeiten verzögert wurden, so wie die starke Gegenwehr der Festung, welche durch regelmäßige Befestigungen, örtliche Lage und durch eine Flottille auf der Donau vertheidigt ward, nöthigten den Befehlshaber des Corps zu einer regelmäßigen Belagerung. Seine Majestät, der Herr und Kaiser hatten am 7. Mai bei Wodolui-Ißaki die Gränze Ihres Reiches überschritten und erschienen vor Brailow. Hier zeigte sich zum ersten Male Rußlands Herrscher in der Mitte seiner unerschrockenen Krieger auf der Bahn des Sieges. Unsere Landsleute mögen sich erinnern, daß auch Peter der Große und Alexander der Gesegnete Ihre Heere führten, und zu Rußlands Heil und Ruhm sich Gefahren aussetzten! Des Kaisers Gegenwart versüßt des Kriegers mühevolles Tagewerk und verleiht rastlosen Eifer zur Vollbringung großer Thaten. Am 10. Mai belohnte der Kaiser persönlich die glorreich kämpfenden Soldaten durch die Zeichen des Militairordens. Am 12. Mai waren Seine Majestät Zeuge der Eröffnung einer

neuen Batterie von 24 Kanonen, die mit erwünschtem Erfolge die Festung beschoß. Die Türken, denen Seine Majestät, durch Entlassung ihrer Gefangenen, Gnade erwiesen hatten, bemerkten eine Menge von Offizieren auf einem Platze; dorthin richteten sie ihr grobes Geschütz, und einige 24pfündige Kugeln trafen den Fuß der Erhöhung, auf welcher sich der Herr und Kaiser befand. Aber die Vorsehung, über Rußlands Wohl wachend, vereitelte des Feindes Streben.

Während, nun bei hartnäckiger Gegenwehr der Belagerten, Brailows Belagerung eifrig fortschritt, besetzte eine Abtheilung des 6ten Corps, am 9. Mai, Krajowa, die Hauptstadt der kleinen Wallachei. Die Ausführung dieser Maaßregel war mehr aus Menschenliebe, als durch kriegerische Berechnungen veranlaßt worden; denn die Türken hatten die Zerstörung dieser Stadt beschlossen. Die russischen Waffen retteten sie, und die dankbaren Bewohner empfingen die tapfern Doner wie Erlöser, und preisen noch gegenwärtig den Edelmuth des russischen Monarchen.

Diese Maaßregel der Menschenliebe und Milde hatten wohlthätige Folgen. Der Saporoger Stamm, welcher seit langer Zeit am rechten Donauufer bestand, und in den frühern Türkenkriegen feindselig gegen Rußland sich erwiesen hatte, wurde durch des Kaisers Leutseligkeit besiegt, und unterwarf sich freiwillig seiner Herrschaft. Der gegenwärtige und der vorige Koschewoi *) zogen mit ihren Roßschweifen und Fahnen, sammt allen Aeltesten und Geistlichen, nebst vielen ansässigen Kosaken in Rußlands Gränzen ein. Der letzte Koschewoi, Joseph Gladkij, welcher die Achtung der türkischen Regierung genoß, kehrte einzig aus wahrer Ergebenheit für Seine Majestät den Kaiser, ohne irgend andere bewegende Gründe zu diesem Schritte zu haben, in den Schooß des Vaterlandes zurück. So ward der gegenseitige Bruderhaß versöhnt für ewige Zeiten durch die Seelengröße ihres Vaters.

Das ungewöhnliche Austreten der Donau hinderte den Uebergang der russischen Truppen; aber die Umstände erforderten Selbigen und die Russen überwanden alle Hindernisse der Natur. Mitten in der überströmenden Donau wurde ein Damm aufgeführt, der an das Ufer lehnte, wo man die Brücke aufzuführen beabsichtigte. Aber bevor dies geschah, mußte der Feind geschlagen werden, der sich in der Festung Ißaktscha, jenseits der Donau verschanzt und auf den durch Gesträuche gedeckten und mit Batterien versehenen Anhöhen eine vortheilhafte Stellung eingenommen hatte. Die türkischen Befestigungen lehnten mit dem linken Flügel an Ißaktscha, mit dem rechten an Seen und Sümpfe, die sich bis zur Donau erstreckten. Die türkische Stellung galt nach den Regeln der Kriegskunst für uneinnehmbar. Auf alle Punkte unseres Ueberganges war das Geschütz gerichtet, und ein Kreuzfeuer bestrich die ganze Oberfläche der Donau. Mit Stolz erwarteten die Türken den Anfang des kühnen Unternehmens, und hielten die Niederlage der Russen für unvermeidlich. Der entscheidende Augenblick begann. Am 27. Mai, mit Tagesanbruch, erdonnerte das Geschütz von beiden Seiten, und zwei Jägerregimenter setzten zuerst, unter dem Schutze unserer Donauflottille, auf das feindliche Ufer. Unter dem heftigen Feuer des Feindes, eilten die übrigen Truppen, auf ihrem Zuge durch Sümpfe aufgehalten, zum Flusse, und warfen sich in die kleinen Böte der Saporoger (die bereits treue Söhne Rußlands geworden waren,) um dem hinter den Batterien versteckten Feinde zu beweisen, daß es für die Russen keine durch örtliche Lage unersteigliche Gegend gäbe. Seine Majestät der Kaiser waren bei dem Uebergange zugegen, und dadurch zu erhöhetem Eifer erlebt, vollbrachten Rußlands Krieger die glänzende That unter den Augen ihres Monarchen. Um eilf Uhr Morgens wehten bereits Rußlands Fahnen auf der unersteiglichen türkischen Stellung, und die Batterien mit ihrem Geschütz befanden sich in unserer Gewalt. Verzweifelnd sprengten die Türken eine Batterie in die Luft, flüchteten in die Festung und ließen deren Vorstädte in Flammen aufgehen. Glaubten sie etwa durch Sprengung und Brand die Russen zu schrecken? Nachdem der Uebergang kämpfend errungen worden, setzten unsere Truppen ungehindert über die reißende Donau, und am folgenden Tage (28. Mai) begann mit dem größten Eifer der Brückenbau. Die Türken wagten es nicht, sich außerhalb der Festung zu zeigen. An diesem Tage wurden die Donauufer, welche seit grauer Vorzeit Zeugen großer Thaten gewesen sind, unvergeßlich in der Geschichte Rußlands durch eine ungewöhnliche und rührende Begebenheit. Seine Majestät der Kaiser von Rußland fuhr über die Donau in einem Boote, geführt von Saporogern, die noch vor wenig Tagen Unterthanen des ottomanischen Reichs gewesen waren. Der Koschewoi, vormals Pascha von zwei Roßschweifen, hielt das Steuer. Am folgenden Tage wünschte der in Ißaktscha kommandirende Pascha wegen der Uebergabe dieser Festung zu unterhandeln. Am 30. Mai zogen die russischen Truppen in Ißaktscha ein, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, geführt von den besiegten Pascha's. An eben diesem Tage wurde die Donaubrücke vollendet.

Dieser Uebergang, bewerstelligt bei dem Frühlingsaustreten der Gewässer mit ungewöhnlicher Schnelligkeit unter den feindlichen Batterien, gehört zu den

*) Der Koschewoi ist derjenige Beamte bei den Kosaken, welcher über alle Kriegsbedürfnisse die Aufsicht führt, und in Ermangelung des Hetmans den Oberbefehl im Kriege hat. Ein deutscher Ausdruck für diesen Titel fehlt; so gelte also der Russische.

glänzendsten Kriegsbegebenheiten aller Zeiten und Völker.

Nachdem unsere Truppen über die Donau gegangen, wurde der Operationsplan erweitert. Rasch zog das dritte Corps, unter dem General der Infanterie, Rudsewitsch, bis zum Walle Trajans, wo es bis zum 6. Juni in seiner Stellung blieb, um seine Bewegungen mit dem Vorrücken unserer Truppen in der Moldau und Wallachei, und der Heeresabtheilungen auf dem rechten Donau-Ufer übereinstimmend zu machen. Bei dem 3ten Corps befand sich das Hauptquartier Seiner Kaiserlichen Majestät. Unterdessen ergab sich die Festung Matschin dem Obristen Rogowskij (5. Juni); die Festung Gorßowo dem General-Lieutenant Fürsten Madatow (11. Juni); Küstenshi dem General-Lieutenant Rüdiger (12. Juni); Tultscha dem General-Lieutenant Uschakow (15. Juni.) Nach der Einnahme von Küstenshi besetzte das dritte Corps die Stellung bei Karaßu, wo Seine Kaiserliche Majestät mit dem Hauptquartier die Vollziehung der vorgeschriebenen Bewegungen für die ganze Armee abzuwarten beschloß.

Die Nekraßowzen, Abkömmlinge jener Doner, welche zur Zeit der Unruhen am Don unter Peter dem Großen, in die Türkei gezogen waren, angespornt durch das Beispiel der Saporoger, die durch Unterwürfigkeit die Gnade des Kaisers erlangt hatten, schickten um diese Zeit Deputirte mit Bezeigung ihrer Reue, und wurden Unterthanen Rußlands. Sie waren bisher dessen hartnäckigste Feinde gewesen, und hatten in den vormaligen Kriegen mit größerer Erbitterung als die Moslemin sich den Russen widersetzt. Die Gnade des Kaisers und Seine Huld gegen die Besiegten pflanzten in den Herzen der Nekraßowzen Liebe und Ergebenheit zu Seiner erhabenen Person, und versöhnte sie mit ihren früheren Landsleuten. Solche Siege sind der Menschheit am theuersten.

(Fortsetzung folgt.)

Volks- und Landwirthschaftliches.

(Fortsetzung.)

Je allgemeiner man die Viehzucht mit mehr Verstande, mit größerer Lust und Liebe betreiben wird, desto seltener werden auch die Mißhandlungen wahrzunehmen seyn, welche man gegenwärtig noch auf verschiedenartige, sehr oft auf ächt kannibalische Weise, von Christen wie von Juden — aus Unverstand, Bosheit, Schandlust, Gewinn- und Rachsucht — an Thieren ausüben sieht. Nach dem Grade als wir einen Gegenstand mehr oder weniger schätzen und lieben gelernt haben, behandeln wir ihn auch. Das Lernen aber deutet auf die Schule. Es ließe sich, beiläufig gesagt, noch manches den christlichen wie den jüdischen Dünkel tief beschämende Gemälde auffassen und darstellen. Man denke nur an die unserm Herzen noch näher liegende Erziehungs- und Behandlungsweise der Kinder, welche in manchen Familien noch eine recht unvernünftige ist. Verfasser will hiermit der gegenwärtig stark um sich greifenden Empfindeley und falschen oder aber übel angewandten Humanität, wodurch sich ein kränklicher Zustand der Gesellschaft kund zu geben scheint, durchaus nicht das Wort reden und verwahrt sich ausdrücklich dagegen; indem ihm sehr klar ist, daß das Bösartige und Böswillige, was in menschlicher wie in thierischer Natur und in übler Angewohnheit liegt, in einzelnen Fällen nur durch Ernst, ja oft nur durch große Strenge bekämpft und überwunden werden kann. Arge Uebertreibungen aber und Verlangen des Unmöglichen, also Unmenschlichkeiten, sollten auch hierbey gesetzlich verboten seyn und somit zur Verantwortung gezogen werden können. Wie ist z. B. die Handlungsweise zu nennen, wenn man die Zugthiere durch schweres Ziehen oder durch starkes Jagen in schweißtriefenden Zustand versetzt hat, und sie dann im Zugwinde, ja selbst in größter Kälte stundenlang unbedeckt auf offener Straße stehen läßt? Ist hierbey Verstand und Gefühl wahrzunehmen? Humane Herren, soll vielmehr sagen, human seyn wollende Herren, welche sehr stark und bitter gegen Sklaverey und Despotismus eifern, lassen unbedenklich ihre Kutscher und Pferde oft stundenlang in größter Kälte auf sich warten. Dagegen würde man andererseits manche Denkungs- und Handlungsweise, die von Humanität zeugen soll, richtiger Thorheit und Schwäche nennen können. Es scheint also, als hätte man auch hierin, wie in manchen andern Dingen, die rechte Bahn und den rechten Takt verloren.

Um nun wieder zur Mittheilung meiner Gedanken über einige landwirthschaftliche Gegenstände überzugehen, und hierdurch das Nachdenken, so wie die gefällige Mittheilung der Ansichten Anderer zu veranlassen, erlaube ich mir jetzt zu fragen: ist in den holzarmen Gegenden Schlesiens für den Anbau des Holzes in neuerer Zeit etwas Erhebliches gethan worden? — Wenn man auch wohl annehmen kann, daß in diesen an Holz Mangel leidenden Bezirken der Boden anderweit besser benutzt wird, so dürfte es aber doch wohl möglich seyn, daß man zur Ergänzung des benöthigten Brennmaterials dadurch etwas gewinnen könnte, wenn man wenigstens alle Straßen, Wege, Gräben, Ufer, Ränder, Reine ꝛc. mit wilden Bäumen bepflanzte und zugleich mit ihnen die Grenzen bezeichnete. In Frankreich findet man Gegenden, wo die Getreide-Felder sehr stark mit Bäumen, meistens Obstbäumen, bepflanzt sind. Dieser Holzanbau ist freilich wieder eine Spekulation, die den augenblicklich begehrten Gewinn nicht bringt, und es

dürfte daher vorgezogen werden, jedes noch unbenutzte Plätzchen lieber mit Kartoffeln zu bebauen. Wollte man jedoch in diesen holzarmen Gegenden beabsichtigen, wenigstens alle Dorf- und Feldwege mit wilden Bäumen zu bepflanzen, so würde es rathsam seyn, sich zuvor darüber Gewißheit zu verschaffen, ob etwa höhern Orts bezweckt werden sollte, auch in Schlesien ein breiteres Fahrgeleise einzuführen.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir auch auf einen im diesjährigen Jahrgange der Berliner Haude- und Spenerschen Zeitung, und zwar in Nro. 24. derselben, befindlichen Aufsatz, in welchem der Anbau der Scharlach-Eiche (Quercus coccinea) vor dem unserer einheimischen Eichen empfohlen wird, aufmerksam zu machen.

In der Voraussetzung, daß man es dem regen Bestreben einer patriotischen und gemeinnützigen Denkungsweise (die Verfasser in diesen wie in andern Blättern schon wiederholt, und nicht ohne arge Anfechtungen, ausgesprochen hat) zu Gute halten wird, wagt man weiter anzufragen: warum man in Schlesien nicht auch die, in der Provinz Ostpreußen sehr beliebte und stark angebaute, große graue Erbsensorte einheimisch machen will und kann? — da sie doch, nach der in letztgenannter Provinz beliebten Art und Weise der Küchen-Zubereitung, zu einer sehr delikaten Speise wird. Referent, welcher unsern schlesischen Erbsen eben keinen sonderlichen Geschmack abgewinnen kann, würde sich mit Vergnügen mehr als einmal in der Woche ein solches Gericht von preußischen und alt preußisch zubereiteten Erbsen gefallen lassen, und meint, wie sehr verschieden der Geschmack auch immer seyn möge, daß es wohl Wenige in Breslau, selbst unter den bekanntesten seiner feinsten Leckerschmecker, geben dürfte, die bei einem solchen Gericht grauer Erbsen, wie dieses Referent zu schmecken Gelegenheit gehabt hat, nicht auch einen gesegneten Appetit darzuthun, versucht werden möchten.

Man will nun noch seine angestellte Betrachtung über die gegenwärtige Lage und Verhältnisse des Landwirths zu den übrigen Ständen und Klassen im Volke in ein paar Worten mittheilen. Die jetzigen höheren Preise aller ländlichen Produkte verursachen allerdings, daß weit mehr baares Geld, wie z. B. in den Jahren $18\frac{23}{28}$, in die Hände der ihre Erzeugnisse zu Markte bringenden Landwirthe kommt. Man würde sich jedoch sehr irren, wenn man annähme, dieses Plus bliebe in den Taschen und Kassen der Landwirthe. Dieß ist keinesweges der Fall, indem bekanntlich der größere Theil der Landeigenthümer tief verschuldet ist. Der etwanige Ueberfluß der Einnahmen über die sämmtlichen, wahrlich nicht unbedeutenden, laufenden Ab- und Ausgaben muß daher vom Landwirthe vor allem Andern zur Abzahlung rückständiger Kapitalzinse, der Steuerrückstände und zu mancherley höchst nöthig gewordenen Anschaffungen und Unternehmungen, z. B. Wirthschaftsgeräthe, Baue ꝛc., die in den Zeiten des großen Drucks und Geldmangels nicht ausgeführt werden konnten, verwendet werden. Sollte nach Befriedigung aller dieser unerläßlichen Anforderungen und Auszahlungen dem und jenem wohlhabenderen Landwirthe noch etwas Baarschaft übrig bleiben, so wird dies, nach altem löblichen landmännischen Brauch, als Nothpfennig vorsorglich bei Seite gelegt. Es wird also das den Landwirthen für ihre Produkte von den andern Ständen und Klassen des Volks gegenwärtig mehr ausgezahlte Geld nicht so rasch in die Städte zurückfließen, als man solches von dieser Seite wohl wünschen mag. Dieser verhältnißmäßig stärkere Rücklauf des Geldes in die Taschen und Kassen der Gewerbe und Handeltreibenden Städter wird wahrscheinlich diesmal um so langsamer statt finden, als die Periode des Nothstandes, in welche die Landwirthe gerathen, um so viel anhaltender und drückender denn ehedem gewesen ist, also von ihnen sobald noch nicht überwunden und verschmerzt seyn wird. Ueberdieß hat auch der Landwirth, womit hier der Bauerguts-Besitzer gemeint ist, weit weniger erkünstelte Bedürfnisse als der Städter, und es ist ihm hinsichtlich baarer Ausgaben eine gewisse Zähigkeit eigen. Der in Folge der vermehrten Einnahmen sich etwa erhöhende Luxus des Rustikal-Besitzers, wird sich hauptsächlich in einer verstärkten Consumtion des Kaffees und Zuckers zu erkennen geben, in deren Folge die Kolonial-Produkte wahrscheinlich auch etwas im Preise steigen könnten, was hinwiederum auf unsern überseeischen Handel günstig einwirken dürfte. Für andere Näschereien, so wie für Ausgaben welche dem Städter Putz, Mode, Theater ꝛc. verursachen, hat der Landmann keinen Fond, und Dinge wofür der hochgebildete Städter, besonders der großentheils schon ver- und überbildete Großstädter, namhafte Summen verschwendet, kennt der Landmann glücklicherweise meistens noch nicht einmal dem Namen nach, auch ermangelt ihm die hierzu einladende Gelegenheit. Eine sehr weise Absicht lag daher wohl in dem frühern Regierungs-Prinzip, nach welchem kein auf den Luxus Bezug habendes Gewerbe auf den Dörfern (mit erforderlicher Ausnahme) betrieben werden durfte. Denn unumstößlich steht es fest, daß die Gelegenheit zum Verschwenden auch Verschwender erzeugt und zwar in dem Maaße, je leichter und bequemer sie sich darbietet und befriedigt werden kann.

Beilage zu No. 43. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 19. Februar 1829.

Von der Narrheit der Mode hält sich doch, Gottlob! der Landmann noch so weit entfernt, daß er ein noch brauchbares Kleidungs-Stück nicht deshalb bei Seite wirft oder umändern läßt, weil so eben das Pariser Mode-Journal den alten Stoff u. Schnitt als unzweckmäßig u. ungefällig verdammt. Bereitwilliger als die Städter möchte daher das Landvolk eine nach Provinzen zu bestimmende, Zweckmäßigkeit mit Schönheit möglichst vereinende, Nationaltracht annehmen, da ihm der Sinn der Beständigkeit weit mehr eigen ist. Findet man dies nicht ausführbar, so bestrebe man sich wenigstens auf alle Art und Weise die hier und da noch beliebten eigenthümlichen Trachten des Landvolks zu ehren und zu erhalten. Man kann ja wohl auch bei Einfachheit der Bedürfnisse und Sitten nach den höheren menschlichen Zwecken streben? Auch wohl noch leichter und vielseitiger, da man hierbei weniger Egoist wird? Wünschenswerth ist es jedoch, daß diese Einfachheit der Bedürfnisse und Sitten nicht in Geiz und arge Uebertreibungen ausarte; auch weit mehr die Aeußerungen eines vernünftigen häuslichen Sinnes sind als die Folge der Noth und Armuth.

Sollten also die Handel- und Gewerbetreibenden Klassen in den Städten über die ihnen durch die erhöheten Preise der Lebensbedürfnisse verursachten Mehrausgaben klagen, so ist ihnen vorerst anzurathen, sich in allen denjenigen Ausgaben einstweilen einzuschränken, welche durch die Nothwendigkeit nicht geboten werden. Ueberdies sind es ja gerade diese Klassen, welche durch den Landwirth, entweder unmittelbar oder mittelbar, am Meisten in Nahrung gesetzt werden; denn es ist bemerkens- und beachtenswerth, daß, während die Städter viel ausländisches Getreide, Fleisch 2c. verzehren, der Landwirth alle seine Bedürfnisse von inländischen Handelsleuten und Handwerkern kauft und arbeiten läßt. Er würde vielleicht diese Arbeiten und Sachen anderwärts auch billiger gemacht erhalten, wie in Schlesien. Dieses, von einer größern Abhängigkeit des Landwirths von den Gewerbe- und Handeltreibenden Bürgern zeugende Verhältniß ist berücksichtigungswerth. Auch mögen ferner die Gewerbetreibenden und insbesondere die Handwerker bedenken, daß ihr permanenter Nothstand in etwas ganz Anderem begründet liegt, als in den höheren Preisen der Lebensbedürfnisse. Dieses Uebel, die völlig unbeschränkte Gewerbefreiheit, wird aber hoffentlich von der Fürsorge und Weisheit der Regierung nun auch bald beseitiget werden. Sollte es dem Verfasser gestattet werden, so wird er auch über diesen Gegenstand einige Bemerkungen öffentlich mittheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Bei meiner Versetzung und Abreise nach Magdeburg, empfehle ich und meine Frau, mich unsern Freunden und Bekannten zu fernerm geneigten Wohlwollen. Breslau den 18. Februar 1829.

Clement, Königl. Post-Sekretair.

Todes-Anzeigen.

Nach sehr schweren namenlosen Leiden von 7 Wochen und 1 Tag, entschlief zu einem bessern Leben, heut Mittag um ¼ auf 2 Uhr, ruhig und sanft, an den Folgen einer schleichenden Leberentzündung, meine gute vielgeliebte Frau, geborne Caroline Mörbel aus Brieg, in dem blühenden Alter von 22 Jahren und 6 Wochen. Nur 8 Monat und 20 Tage, war es mir vom Geber alles Guten vergönnt, diese so sanfte gute Seele an meiner Seite zu besitzen, deren Verlust ein zu harter Schlag für mich nun ist, und diese höchst traurige Anzeige Verwandten und Freunden mit blutendem Herzen hiermit widme.

Hirschberg den 9. Februar 1829.

Joh. Friedr. Bartsch, Kaufmann.

Noch von schmerzlicher Trauer über den am 9ten d. M. beerdigten älteren Bruder und Oheim erfüllt, traf uns der harte Schlag, daß auch gestern Abend um halb sechs Uhr, unser zweiter geliebte Bruder und Oheim, der Kaufmann Friedrich Ludwig Fischer, nach einem viertägigen Krankenlager an Lungenlähmung, in dem Alter von 65 Jahren, schnell aber sanft sein Leben endete. Wer die Liebe kannte, mit der wir an dem Verewigten hingen, wird die Größe unseres Schmerzes fühlen, und uns stille Theilnahme schenken. Breslau den 18. Februar 1829.

Caroline Fischer, als Schwester.
Marie Julie Warnke, geborne Fischer, Beate Emilie Fischer, } als Nichten.
Johann Warnke, Prem.-Lieut. a. D., als Neffe.

H. 23. II. 5. St. F. u. T. □. I.

Theater-Anzeige.

Freitag den 20sten, zum erstenmale wiederholt: Der Mann im Feuer, Lustspiel in 3 A. von Ziegler. — Hierauf zum erstenmale: Ein Stündchen vor dem Potsdamer Thor, Vaudeville in 1 A. von K. Blum.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Der Denkglaubige. Eine allgemein theologische Jahresschrift von D. Paulus. 1r Bd. 2te Abtheil. gr. 8. Heidelberg. br. 1 Rthlr. 18 Sgr.

Gruber, F. J., Tegernsee. Hexametrische Landschafts- und Charakter-Zeichnung. gr. 4. Regensburg. br. 23 Sgr.

Ohm, Dr. M., Versuch eines vollkommen consequenten Systems der Mathematik. 2r Thl. Algebra und Analysis des Endlichen enthaltend. 2te verm. Aufl. gr. 8. Berlin. 2 Rthlr.

Stein, Dr. C. G., Handbuch der Naturgeschichte für die gebildeten Stände, Gymnasien und Schulen, besonders in Hinsicht auf Geographie 2 Bde. mit Kupfern. 3te verm. Aufl. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Vent, H. L. A., homiletisches Magazin über die evangelischen Texte des ganzen Jahres. 2r Thl. gr. 8. Hamburg. 1 Rthlr. 23 Sgr.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf den Antrag des Königlichen Fisci werden von dem unterzeichneten Königlichen Oberlandes-Gericht alle diejenigen, welche an die auf den Gütern Camin Wohlauschen und Zweckfronze, Winzigschen Kreises, für das Klostergestift zu Strenz, aus dem Conventional-Hypotheken-Instrumente des Gutsbesitzers Rittmeisters Franz von Keöszeghy vom 26sten Januar 1804 im Betrage von 5666 Rthlr. 20 Sgr. 1764ger Courant, zu 5½ pr. Ct. in halbjährigen Ratis verzinslich und mit halbjährigen beiden Theilen in Terminis Johannis und Weihnachten freistehende Kündigung ex Decreto vom 17ten Juni 1805 und zwar auf beiden Gütern conjunctim sub Rubrica III. N. 15. eingetragene Post, das darüber ausgestellte Instrument und den zur Recognition der geschehenen Eintragungen ausgefertigten Hypothekenschein gedachter beider Güter als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem zu deren Angaben angesetzten Termine den 24sten März 1829 Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Commissarius Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Schmidt auf hiesigem Ober-Landes-Gericht im Partheien-Zimmer entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, wozu ihnen auf den Fall der Unbekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien der Justiz-Commissions-Rath Paur, Justiz-Commissarius Neumann und Justiz-Commissarius Dziuba vorgeschlagen werden, anzumelden und zu bescheinigen, sodann aber das Weitere zu gewärtigen. Die in dem angesetzten Termine ausbleibenden Interessenten werden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt und in dem Hypothekenbuche bei dem verhafteten Gute, gelöscht werden.

Breslau den 11ten November 1828.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Citation.

Nachdem die in hiesiger Stadt auf der Niederstraße belegenen, dem verstorbenen Samuel Friedmann gehörig gewesenen, Possessionen sub No. 53. 54. im Wege der Execution sub hasta gestellt und zugleich auf Eröffnung des Liquidations-Prozesses über die künftigen Kaufgelder angetragen, solcher auch dato verfügt worden ist, so werden alle und jede Gläubiger, welche an die gedachte Grundstücke oder deren Kaufgelder Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in dem auf den 26. März 1829 Vormittags um 9 Uhr hieselbst in unserm Gerichtslocale anberaumten Liquidations-Termine in Person oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen, ihre Ansprüche an die in Rede stehenden Possessionen, oder deren Kaufgelder gebührend nachzuweisen, oder im Falle ihres Außenbleibens zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an dieselben werden präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer mehrberegter Grundstücke als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufsgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Sohrau, den 10. Oct. 1828.

Das Königliche Preuß. Stadt-Gericht.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Der Oeconom Carl Friedrich Wilhelm Gaffke in Neuhauß, und die Frau Caroline Wilhelmine verwittwete Zwirner geb. Chlebus von Juliusburg haben bei ihrer Verheirathung die in Neuhauß unter Eheleuten statt habende statutarische Gemeinschaft der Güter als des Erwerbes ausgeschlossen.

Oels den 29sten Januar 1829.

Das Herzogliche Stadtgericht.

Proclama.

Auf den Antrag des Bauers Franz Künscher zu Banau, werden alle diejenigen, welche an das, über ein für die Menzelsche Fundation bei der Kirche zu Wartha, auf seinem sub Nro. 46. alldort gelegenen Bauergute haftendes Capital per 40 Rthlr., von seinem Vater, dem Vorbesitzer Joseph Künscher ausgestellte, und angeblich verloren gegangene Hypotheken-Instrument vom 10ten November 1787 als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu machen haben, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche binnen 3 Monaten a dato, spätestens aber, in Termino den 27sten May d. J. Vormittags um 12 Uhr entweder schriftlich, oder

mündlich allhier zu melden, widrigenfalls sie damit präcludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument selbst aber amortisirt und die durch dasselbe begründete Post im Hypotheken-Buche gehörigen Orts gelöscht werden soll.

Camenz den 30sten Januar 1829.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederländischen Herrschaft Camenz.

Bekanntmachung.

Da der Extrahent der Subhastation des Johann Gottlob Heinzelschen Bauerguts No. 23. zu Zirlau, seinen Subhastations-Antrag zurückgenommen hat, so werden die auf den 16. Februar, 11. April und 15ten Juni c. anberaumten Bietungs-Termine aufgehoben, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Fürstenstein den 13. Februar 1829.

Reichsgräflich von Hochbergsches Gerichtsamt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock.

Bekanntmachung.

Das zum Königlichen Patronate gehörige katholische Schul- und Küster-Wohnhaus in Alt-Altmannsdorf, Frankensteiner Kreises, soll bedeutend erweitert, und bei demselben ein neues Stall- und Scheunengebäude aufgeführt werden. Zur Verdingung dieser Bauten an den Mindestfordernden ist ein Licitations-Termin auf den 2ten März d. J. Montags früh um 9 Uhr im Schulhause zu Alt-Altmannsdorf vor dem unterzeichneten Baubedienten anberaumt, wozu entreprisefähige Gewerksmeister hierdurch aufgefordert werden, zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen haben, daß dem Mindestfordernden diese wichtigen Bauten werden überlassen bleiben. Die Bedingungen dieser Licitation, so wie die Kosten-Anschläge und Bau-Zeichnungen können zu jeder schicklichen Zeit hier und bei dem Herrn Gerichtsscholzen des Ortes eingesehen werden.

Glatz den 13ten Februar 1829. Friedrich.

Bau-Verdingung.

In dem zum Königlichen Patronate gehörigen Pfarrdorfe Wiesenthal, Münsterberger Kreises, soll ein neues Schul- und Küster-Wohnhaus nebst Stall- und Scheunengebäude mit einer Hofmauer umgeben, auf den dazu bestimmten Auen-Fleck und auf den Platz des alten Schulhauses ein neues Stallgebäude für das Pfarrgehöfte aufgeführt, diese wichtigen Bauten aber an den Mindestfordernden öffentlich verdungen werden. Der unterzeichnete Baubeamte bestimmt hierzu einen Bietungs-Termin auf den 3ten März d. J. Dienstags früh um 9 Uhr im Schulhause zu Wiesenthal und ladet entreprisefähige Gewerksmeister ein, gedachten Tages zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und das Weitere zu gewärtigen. Die Kosten-Anschläge und Zeichnungen zu diesen Bauten, die Licitations-Bedingungen und der Situations-Plan, wie die Gebäude zu stehen kommen, können sowohl bei dem Herrn Orts-Pfarrer, als auch hier zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Glatz den 14ten Februar 1829. Friedrich.

Gesuchte Gutspacht.

Ein praktisch erfahrner, cautionsfähiger Oekonom, sucht eine Gutspacht von circa 1500 bis 3000 Rthlr. jährl. Pacht-Quantum, und erbittet sich Geschäfts-Vorschläge, die ihm persönlich gemacht werden sollten, in seiner Wohnung, Bischofsstraße No. 4., schriftliche Anträge aber franco unter der Adresse: „I. K.“ daselbst im 2ten Stock abzugeben.

Anzeige.

Merino-Böcke reiner Lichnowskischer Abstammung, so wie 50 Mutterschaafe zur Zucht, sind auf dem Dominio Schönbankwitz, Breslauer Kreises, bei Koberwitz abzulassen.

☞ **Das Preis-Verzeichniß** ☜
meiner verkäuflichen Saamen für dieses Jahr hat wiederum die Presse verlassen und wird gratis verabreicht.
Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Das grosse Verzeichniss aller Arten Gemüse-, Garten-, Gras-, Acker-, Holz- und Blumen-Saamen, nebst dem Verzeichniss der im Freien ausdauernden Bäume, Gesträuche und Stauden-Gewächse, so wie der Obst-Sorten und Hauspflanzen, welche zu haben sind bei James Booth & Söhne, Besitzer der Flottbecker Baumschule bei Altona, ist nunmehr erschienen und in der Handlung des Kaufmann Herrn Adolph Bodstein in Breslau, Nicolai-Strasse gelbe Marie zu haben, welcher Aufträge entgegen nimmt.

Anzeige.

Schönen marinirten und geräucherten Lachs verkauft billigst C. W. Schwinge,
Kupferschmiede-Straße No. 16.

Maler-Leinwand

in 8/4 Breite empfiehlt hiesigen und auswärtigen Herren Malern zu geneigter Abnahme
die Tischzeug- und Leinwandhandlung
von Wilh. Regner, goldne Krone am Ringe.

Tanzsporen

erhielt, und offerirt
Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oderstraße, im ehemaligen Sandretzkyschen Hause.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch außerhalb Breslau, welcher wirkliche Neigung hat die Handlung zu erlernen, so wie die dazu nöthigen Fähigkeiten besitzt, findet sogleich ein Unterkommen in der Specerei-Waaren-Handlung des E. Beer in Breslau.

Vermiethungen.

(Zu vermiethen) sind Reuschestraße No. 38. in den 3 Thürmen 2 Wohnungen: die eine im 2ten Stock von 4 Stuben, Alkove, Küche, Keller und Boden auf Ostern zu beziehen, die zweite im ersten Stock von 4 Stuben, 2 Alkoven, Entree, Küche, Keller und Boden, auf Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Auf dem Hinter-Dom, Scheitnicher Straße No. 31. im 2ten und 3ten Stock sind Wohnungen, nebst einer Bäckerei auf den Domplatz und Scheitniger Straße heraus, kommende Ostern zu vermiethen. Die Anfrage im Hause selbst eine Stiege hoch.

Bischofs-Straße No. 2. ist die 1ste Etage zu Termin Ostern oder Johanni an einen stillen Miether zu überlassen und das Nähere im Gewölbe zu gewärtigen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Zedlitz, von Kapsdorf; Hr. v. Gellhorn, von Jakobsdorff; Hr. v. Ehrenstein, Fabrik-Inhaber, von Proßnitz. — Im Rautenkranz: Hr. v. Myszkowski, Apotheker, von Krakau; Herr Nitsche, Kaufmann, von Berlin. — Im goldnen Baum: Hr. Baron v. Diebitsch, Landes-Aeltester, von Gr. Wieisewitz; Hr. v. Rieben, Hr. v. Heege, Hauptleute, von Kutschebortwitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Lüttwitz, von Kointsch; Hr. v. Gfug, von Gr. Wangern; Hr. v. Hobberg, Kammerherr, von Goglau; Hr. Neumann, Hr. de la Barre, Kaufleute, von Stettin. — Im blauen Hirsch: Hr. Behr, Kaufmann, von Magdeburg. — Im goldnen Zepter: Hr. Brachmann, Justiz-Commiss., von Ratibor; Hr. Rosse, Oberamtmann, von Namslau. — Im Privat-Logis: Hr. v. Poser, Kammerherr, von Dorschkau, Schuhbrücke Nro. 3.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau vom 18ten Februar 1829.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141½	—
Hamburg in Banco	a Vista	150 1/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	149⅛	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6. 21⅓
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103⅚	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	102⅚	—
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	102⅔	—
Berlin	a Vista	100⅙	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/12
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	—	96¾
Kaiserl. Ducaten	—	96½	—
Friedrichsd'or	100 Rthl	113½	—
Poln. Courant	—	—	101⅓

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Banco-Obligationen	2	—	—
Staats-Schuld-Scheine	4	93 7/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl.	—	—	35⅓
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	99¾	—
Breslauer Stadt-Obligationen	5	105¼	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	—	100⅙
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41½	—
Ditto Metall. Obligat.	5	—	99½
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106	—
Ditto Ditto 500 Rthl.	4	106⅓	—
Ditto Ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.		86⅓	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.